

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auf. Sie gehen, immer noch lachend, ohne großen Abschied.

Zwei Unteroffizierspiloten warten schon gerüstet am Flugzeug. Der eine hat den Kopf verbunden; er ist gestern leicht verwundet worden. Der Hauptmann klopf ihm auf die Schulter und sagt gleichsam vorstellend: „Unser braver Zugführer Magerl; hat sich selbst aus der Gefangenschaft befreit.“

Nach ist auf der Karte die Aufgabe des Tages bezeichnet: Weg, Gegenstände der Erkundung, Ziele des Bombardements. Die Beobachter schlüpfen in die Lederhosen, in die Pelze, stülpen die Helme auf, nehmen ihre Plätze ein hinter den Führern und ziehen die Strohtiefel über. Der Propeller wird angeworfen und tobt. Noch sind die Räder der Flugzeuge verkeilt; je zwei, drei Mann halten die Schwänze der Apparate nieder. Das Gras hinten zittert und wirbelt weithin im Luftzug. Die weißroten Wimpel an den Tragflächen flattern.

„Freigeben!“ rufen die Flugzeugführer; ohne Regung.

„Gut Land!“ die Zuschauer; ohne Sentimentalität.

Ein Apparat nach dem anderen läuft an und schwebt davon. Man blickt ihnen mit rein fachlichem Interesse nach, wie sie so leicht und steil sich in den Himmel heben. Mir allein unter so vielen Näherbeteiligten bangt um die vier jungen Menschenleben.

„Der erste Apparat,“ beginnt der Hauptmann, „ist unsere neueste Kampfart. Ein Doppeldecker, dem Fokker an Steigkraft ebenbürtig, an Geschwindigkeit überlegen. Österreichisches Erzeugnis,“ betont der Hauptmann stolz. „Wir haben unlängst aus diesem Flugzeug den Bahnhof von Tarnopol mit Bomben belegt und einen Munitionszug in die Luft gesprengt.“

„Das andere Flugzeug?“

„Oh, das ist schon veraltet. Vor drei Monaten erbaut. Dient auch nur mehr zu kleineren Flügen — Beobachtung der Artilleriewirkung. Eine sehr unangenehme Sache das übrigens, so drei Stunden auf einem Fleck zu kreisen; die Abwehrkanonen des Gegners müssen einen da endlich treffen. Das Flugzeug gibt Signale an die Batterie.“

„Wie steht's beim Gegner mit dem Flugwesen?“

„Die Russen kommen selten, ihre Motoren taugen nichts. Wir wissen aus einem Brief, den ein gefangener Offizier bei sich hatte, daß drüben jeder Flieger einen Orden bekommt, wenn er nur dreißig Kilometer zu uns dringt. . . Wir fliegen tagtäglich hundertfünfzig Kilometer. Und im Fliegerkampf? Als drüben noch Franzosen flogen, war's gefährlicher für uns. Mich hat dieser Tage ein russischer Jarman verfolgt. Ich lasse ihn auf vierhundert Meter nahekommen, dann schieße ich ihm mit dem Stutzen eins zwischen die Tragflächen. Er war so verblüfft über die Explosion, daß er im Sturzflug verschwand. Sie gehen gern zu ihren Truppen hinab; dahin kann man ihnen nicht nach.“

Am ergiebigsten für die Erkundung sind die Fliegeraufnahmen. Sie geschehen nicht immer mit der senkrecht gerichteten Kamera, darum muß man sie durch ein eigenes Verfahren nachträglich „entzerren“. Ist das aber geschehen, dann greift man auf den Bildern wie auf der Karte Entfernungen ab und mißt sie. Den Maßstab gibt der festgestellte Stand des Höhenmessers zur Zeit der Aufnahme an in Verbindung mit den Höhenziffern der Karte — genauer noch der Vergleich mit den entsprechenden hervortretenden Punkten des Geländes. Es zeigt sich der Lupe auf dem Bild jede kleinste Grabenacke, jedes Schützenloch, jedes Trainfuhrwerk. Frische Erdaufwürfe heben sich weiß

ab, und das ist sehr wichtig — man kann das Fortschreiten der russischen Erdarbeiten unmittelbar kontrollieren. Auf den Bildern sieht man, wie tief und sorgfältig die Stellungen ausgebaut sind.

Auch die Verwertung der Fliegererkundung mußte erst im Krieg erlernt werden. Organisation ist da alles — ein geregelter, übergreifender Nachrichtendienst, dessen Ergebnisse in einer Zentralstelle gesammelt und bearbeitet werden. Auf diese Art erhält man durch richtiges Lesen von Fliegeraufnahmen zum Beispiel nach einer Woche schon einen Fahrplan der Eisenbahnen hinter der russischen Front und ist imstande, fahrplanmäßige Züge von außerordentlichen Militärtransporten zu unterscheiden. Ebenso dankbar ist die Überwachung des Trainverkehrs. Truppen können sich, rechtzeitig gewarnt, vor dem Flieger verbergen; Trains nicht. Wo aber Troß ist, müssen Truppen liegen.

Wie einst der Kavallerie neben der Aufklärung feindlichen Verhaltens auch die Verschleierung der eigenen Truppenbewegung zufiel, so hat jetzt der Flieger, besonders vor dem Gefecht, wenn Verschiebungen bevorstehen,

„Luftperre“ zu halten, das heißt, feindliche Flugzeuge abzuwehren und die Gesselballone des Feindes niederzuzwingen. Es gibt neue und neueste Erfindungen, die den Angriff auf Gesselballone des Gegners sehr erleichtern.

Die Rüstung des Fliegers vervollkommnet sich eben mit jedem Tag. Aus Fliegerpfeilen sind „Mäuschen“ geworden, aus ihnen Brisanzgeschosse von ungeheurer Wirkung, mit Zündern, die den Schützen vor vorzeitigen Explosionen sichern, andererseits aber ein Blindgehen fast ausschließen. Was vorige Woche neu im Fliegerwesen war, ist heute überholt, die Höchstleistung von gestern wird heute geschlagen.

— Es war Abend geworden. Ich atmete auf, als das Telephon die glückliche Heimkehr der beiden ausgeschwärmten Flieger voraussagte.

Praktische Ernährungsfragen im Kriege.

Von Geheimrat Dr. Ismar Boas in Berlin.

I.

Wenn eine Hausfrau für eine ausreichende Ernährung ihrer Familienmitglieder sorgen will, so hat sie die Aufgabe, Zahl und Alter der Hausangehörigen zu berücksichtigen, die etwa in ihrem Besitz befindlichen Vorräte abzuschätzen, die Preislage der einzelnen Nahrungsmittel zu kennen und zuzusehen, inwieweit die letztere in einem richtigen Verhältnis zu ihrem Wirtschaftsgeld steht, endlich auch auf die Gewohnheiten und Lieblingspeisen ihrer Angehörigen tunlichst Rücksicht zu nehmen. In diesen Bahnen pflegte sich der Gedankengang einer tüchtigen deutschen Hausfrau in der langen Friedenszeit, deren wir uns erfreuen durften, zu bewegen. Jetzt, während der langdauernden Kriegszeit, haben sich die Verhältnisse ganz gewaltig verschoben. Die Hausfrau kann ihre Angehörigen nicht mehr ernähren, wie sie will, sie kann auch die Markt- und Preislage nicht mehr in dem früheren Umfange in Rechnung setzen, sie darf sich auch nicht mehr von Neigungen und Abneigungen ihrer Angehörigen leiten lassen, sondern muß dasjenige für den Hausbedarf einkaufen, was gerade von käuflichen Lebensmitteln vorhanden ist, und kann es nur in den Mengen, die ihr und ihren Familienmitgliedern zugebilligt werden, erwerben. An die Stelle einer freihändigen Mundversorgung ist also ein Kaufzwang quantitativ begrenzter Lebensmittel getreten.

Wenn wir die Notwendigkeit solcher uns durch Eng-



Mit Genehmigung der photographischen Gesellschaft in Berlin-Charlottenburg. P.O.G.

General der Infanterie Otto v. Below, der heldenmütige Erstürmer eines Berggipfels in Serbisch-Mazedonien, wurde zum Chef des Jägerbataillons ernannt, an dessen Spitze er den Sturm ausführte (siehe auch Seite 55).

Im Felde gezeichnet von Professor H. Busch.